Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr viertelj. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hiezu Bestellgeld 36 Pfg. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle 2c.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 58 — Mittwoch den 11 März 1914 — 31. Jahrg.

Das württembergische Kinogesetz.

Die Gefahren, die das Kino besonders für die jugendlichen Gemüter unbestritten birgt, haben eine Stimmung erzeugt, die die Wirkungsgrenzen gesetzlicher und polizeilicher Maßnahmen vergißt und auch die erfaßt, die zurückhaltend und skeptisch die Hilfe, die von behördlicher Reglementierung und Ueberwachung kommen kann, beurteilen. Diese Stimmung hat schon die Beratung des württembergischen Kinogesetzes in der Ersten Kammer beeinflußt und zu einigen Verschärfungen des Regierungsgesetzes geführt, und sie ist bei der Ausschußberatung der Zweiten Kammer von der Rechten, dem Zentrum und den Konservativen ausgenützt worden, um wenigstens bei diesem Gesetz ihre Wünsche nach Einschnürung und Unterdrückung gegnerischer Ideen und Anschauungen durchzusetzen.

So kam der Entwurf in einer Fassung vor das Plenum, die fast völlig außer Acht gelassen hatte, daß es sich hier nur um ein Schutzgesetz gegen die wirklichen Gefahren und Auswüchse des Kinos handeln kann, und daß der außerordentliche Charakter der gesetzlichen Schutzmaßnahmen deren feste Begrenzung und sichere Garantien verlangt. Und im Plenum gelang es der Rechten, durch die unsichere Haltung der nationalliberalen Partei und durch Zufallsmehrheiten unterstützt, jede Verbesserung abzuschlagen, ja Verschärfungen zu erzielen. So hatte die Erste Kammer unter die Verbotsgründe auch die „Verletzung des religiösen Empfindens der Zuschauer" aufgenommen. Die Volkspartei forderte die Streichung einer solchen Bestimmung aus einem Polizeigesetz, zeigte deren Gefährlichkeit auch für durchaus ernsthafte und wertvolle Darstellungen, die Deutsche Partei aber stimmte zu, obwohl die Redner der Rechten keinen Zweifel darüber ließen, daß sie mit dieser dehnbaren Bestimmung die Unterdrückung einer gegnerischen Welt- und Religionsauffassung durchzusetzen hoffen. Das Zentrum brauchte das Hetzwort von der Religionsfeindlichkeit dezer, die sich der Bestimmung widersetzten, und die Deutsche Partei, deren Redner zugaben, daß man zur Sache anders stehen könnte, wenn die Bestimmung nicht schon in dem Entwurf sich befände, fürchtete die Verhetzung und beugte sich vor ihr.

Die weite Spannung und Dehnbarkeit der Verbotsgründe für die Landeszensur erhält ihre Gefährlichkeit vervielfacht durch einen Erfolg, den die Rechte bei der örtlichen Zensur errang. Die Landeszensur, die durch die neuzuschaffende Polizeizentrale ausgeübt werden soll, wird nach den Erklärungen des Ministers vorsichtig und ohne Rigorosität ihres durch die Fassung des Artikels 2 gewiß nicht leichten Amtes walten, und auch die öffentliche Kritik wird Ueberschreitungen und Mißgriffe einzudämmen wissen. Das fürchtet die Rechte, und so war sie bestrebt, neben der Landeszensur auch die örtliche Zensur möglichst auszudehnen und zu stärken. Im Gegensatz zu der Regierung hatte die Erste Kammer gerade hier eine Abschwächung des Entwurfs vorgenommen und der Ortspolizei ein Verbotsrecht nur eingeräumt gegenüber Films, die die öffentliche Ordnung gefährden. Der Ausschuß hatte daran festgehalten, im Plenum aber versuchte das Zentrum, den Regierungsentwurf wiederherzustellen und all' die Gründe, die die Landeszensurstelle zu einem Verbot berechtigen, auch der Ortspolizei in die Hand zu geben. Welche Entscheidungen hier manche Ortspolizei treffen kann und wird, ob ein Film „die Sittlichkeit der Zuschauer zu gefährden oder das religiöse Empfinden zu verletzen geeignet ist", das läßt sich nach der Bildungshöhe, der Stellung und dem Verhältnis der „entscheidenden" Organe zu der Ortsgeistlichkeit unschwer voraussagen. Und dank einer Zufallsbesetzung ein Abgeordneter der Sozialdemokratie erschien erst kurz nach der Abstimmung — wurde nicht nur der Antrag der Volkspartei auf Streichung der örtlichen Zensur bei Stimmengleichheit der „Rechten" und „Linken" durch Stichentscheid des konservativen Präsidenten abgelehnt, sondern auch der Zentrumsantrag auf die volle örtliche Nachzensur angenommen.

Es wäre eine notwendige Konsequenz dieser ausgedehnten Zensurbestimmungen gewesen, wenigstens die Rechtsgarantien zu verstärken, die dem so bedrohten Kinogewerbe zur Verfügung stehen, und die Beschwerde vor dem Verwaltungsgerichtshof zu eröffnen. Aber auch hier hatte die Volkspartei nur die Zustimmung der Sozialdemokratie, und ebenso fanden sich Deutsche Partei und Rechte zusammen, um — entgegen dem Ausschußantrag — auch nicht wissentliche Verfehlungen den scharfen Strafbestimmungen des Gesetzes zu unterwerfen. Die Volkspartei und die Sozialdemokratie haben die Konsequenzen aus der Verschlechterung des Entwurfs, die gerade das Berechtigte und Erstrebte des Gesetzes gefährden und ihn abgelehnt. Die Deutsche Partei hat wenigstens nur unter Vorbehalt dafür gestimmt. Sie rechnet darauf, daß die Erste Kammer die volle örtliche Nachzensur wieder streichen werde, und daß dann in der Abgeordnetenkammer eine zweite Abstimmung die jetzige Zufallsentscheidung korrigieren werde. So ist — nach dem Urteil des Stuttgarter Korrespondenten der Frankfurter Zeitung — das Schicksal des Entwurfs zweifelhaft, hängend an dem dünnen Faden der gegenwärtigen Mehrheitsverhältnisse, seine Gestaltung aber ist ein Beweis, wie weit die Rechte, auch trotz dieser Mehrheitsverhältnisse, ihre Ansprüche zu steigern wagt.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

231. Sitzung am 9. März.

Nachdem eine Reihe von Wahlprüfungen nach dem Kommissionsantrag friedlich und fast ohne Debatte erledigt waren, kam man wieder zum Kolonialetat, und der konservative Herr von Böhlendorff-Kölpin konnte sich mit den übrigen Rednern der bürgerlichen Parteien im Großen und Ganzen zufrieden über unsere koloniale Entwicklung äußern, über die Erhaltung des Friedens, über die Entwicklung der Bahnbauten. Die Interessen der Plantagenbesitzer und der Eingeborenen seien garnicht so entgegengesetzt, aber die Hausklaverei könne auch nicht von heute auf morgen, oder an einem bestimmten Kalenderdatum, sondern nur in langsamer Entwicklung abgeschafft werden. Endzweck aller Kolonien ist die Hebung der Wirtschaft des Mutterlandes, unsere Versorgung mit Rohprodukten und die Schaffung industrieller Absatzgebiete.

Dann kam der Staatssekretär Dr. Solf mit einer großen Programmrede zu Worte, und der lebhafte Beifall, der ihm bei einzelnen Stellen und besonders am Schlusse seiner Rede zuteil wurde, zeigt, wie geschickt es dieser Staatssekretär versteht, die verschiedenen Interessen gegen einander auszugleichen, Lob und Tadel gleichmäßig zu verteilen, und dabei doch eine feste Linie zu gehen und eine kräftige Entwicklung zu fördern. „Ich brauche Ihr Vertrauen", so sagt er, „und deshalb darf ich nichts beschönigen, sondern muß streng bei der Wahrheit bleiben." Als Siedelungskolonie bezeichnet Dr. Solf Süd-Westafrika, vielleicht noch Samoa, von den tropischen Kolonien werden gewisse hochliegende Gegenden in Ostafrika und Kamerun bei entsprechender Wassererschließung und Anschluß an das Verkehrsnetz zum Teil durch die Siedelung zu erschließen sein. Falsche Hoffnungen dürfen wir da nicht hegen. Auch in Südwest ist die Wassererschließung die wichtigste Aufgabe. Dies und die Tätigkeit der Landwirtschaftsbank wird die Ansiedelung von Farmern besonders erleichtern. Auch im Sanitätswesen haben wir noch viel zu tun, wenn die Ausgaben dafür auch 1909—1914 von 2 auf 6 Millionen Mark gestiegen sind. Auch Ostafrika hat sich glänzend entwickelt und wird bei kräftiger Förderung des Bahnnetzes noch weiter aufblühen. Kamerun, das Land der Oelpalmen, wird nach dem Bau einer Nord-Südbahn, die bald kommen soll, künftig unsere best zahlende Kolonie werden, jedenfalls stehen unsere Kolonien alle so gut, daß an einen Verkauf längst nicht mehr gedacht wird. Der Staatssekretär beschäftigte sich dann mit den Prinzipien des kolonialen Bahnbaus, er begrüßte unter dem lebhaften Bravo des Hauses, insbesondere den raschen Bahnbau der Tanganjikabahn. Er wies darauf hin, wie stark sich unser Handel mit den Kolonien entwickelt habe, wie die europäischen Musterplantagen auch die Eingeborenenkultur heben, und wie die Arbeitsordnungen im Sinn einer humanen Eingeborenenbehandlung und ohne Arbeitszwang aufgestellt sind. Die Ursachen der Entvölkerung des Landes sind insbesondere sittlicher und hygienischer Natur und müssen noch gründlich erforscht werden, die Hausklaverei wird von selbst verschwinden, die Missionen leisten uns wertvolle Arbeit und werden überall gefördert, der

---

Der Welt mehr geben, als sie uns gibt,
Die Welt mehr lieben, als sie uns liebt,
Nie um den Beifall der Menge werben,
Macht ruhig leben und selig sterben.

Friedr. v. Bodenstedt.

Durch eigene Kraft.

Von Otto Elster.

46) (Nachdruck verboten.)

Hand in Hand blieben sie sitzen. Die Abenddämmerung sank nieder; die untergehende Sonne hatte das düstere Gewölk durchbrochen und warf ihre letzten goldenen Strahlen auf den armen kranken Mann, sein welkes, verkümmertes Gesicht mit einem Glorienschein umgebend. Friedlich ruhte er da und sah mit seinen erloschenen Augen in das nach und nach verglimmende Abendrot — er hatte seinen Frieden gefunden. Er entschlummerte sanft.

Leise löste Trude ihre Hand aus der seinigen und verließ das Zimmer, um den Wärter zu benachrichtigen, daß er auf ihren Vater achten möge.

Doch Jeremias Krebs war nicht da. Er hatte, wie das Hausmädchen sagte, das Haus verlassen, um einen kleinen Spaziergang zu machen. Trude fand nichts außergewöhnliches darin, aber wie erstaunt würde sie gewesen sein, wenn sie gesehen hätte, daß Jeremias Krebs nach dem Postamt ging, um dort ein langes telephonisches Gespräch mit Hammersau zu führen.

Nach einer Stunde kam der Wärter zurück. Er entschuldigte sich, daß er solange ausgeblieben sei, dann brachte er den Kranken zu Bett und übernahm die Wache bei ihm während der Nacht.

Trude saß in ihrem Zimmer beim Schein der Lampe mit einer Handarbeit beschäftigt. Ihre Gedanken waren gut und sanft; sie fühlte sich glücklich und zufrieden in dem Bewußtsein, daß Herbert Gerechtigkeit widerfahren war, wie befreit von einer Last atmete sie auf, der Gedanke, daß er ihren Bruder in seinem Erbe schädigen sollte, hatte sie stets mit schmerzlichen und peinlichen Empfindungen erfüllt.

Sie dachte auch an die schwere Stunde, der sie entgegenging. Doch konnte ihr diese keine Furcht einflößen, im Gegenteil, sie empfand eine innige Freude in dem Gedanken, bald ein Kind in die mütterlichen Arme schließen zu können, und sie erwartete fast mit Ungeduld die Stunde, welche ihr das Kind schenken würde.

Wie natürlich schweiften ihre Gedanken dabei zu ihrem Gatten hinüber. Sie hatte Franz ja nicht aus Liebe geheiratet, dennoch regte sich ein der Liebe ähnliches Gefühl für den Vater ihres Kindes in ihrem Herzen. Sie wollte gern an die Besserung glauben, welche Franz ihr mit ernsten und heiligen Worten zugeschworen; sie hörte, daß er seit ihrer Entfernung von Hammersau ein ruhiges, gesittetes Leben führe, und sie hoffte, ihn durch Güte und Milde auf diesem Wege zu erhalten.

Es war wohl neun Uhr, als man bescheiden an die Tür ihres Zimmers pochte, die gleich darauf geöffnet wurde und zum größten Erstaunen Trude's ihren Gatten eintreten ließ.

„Franz, du hier?" rief sie aufspringend.

„Ja, Trude, ich bin es — entschuldige mein unangemeldetes Eintreten, aber ich fand unten Niemanden. Ich hatte in der Stadt zu tun und da wollte ich mich doch erkundigen, wie es dir und Vater geht." entgegnete er freundlich.

„Ich danke dir, mir geht es gut und das Befinden Vaters scheint sich langsam zu bessern."

„Freut mich zu hören," fuhr er fort. „Ich war bei meinem Vater, doch er ist ja verreist . . ."

„Ja, er ist mit Herbert nach Berlin."

„Merkwürdig, was die Beiden dort für Geschäfte haben," fuhr Franz fort. Dann zog er einen Stuhl an den Tisch, nahm eines der kleinen Kinderjäckchen in die Hand und sagte lächelnd: „Aha, große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus . . ."

Trude errötete leicht.

„Man muß doch vorsorgen . . ."

„Gewiß, mein liebes Frauchen. Und weißt du, daß ich mich riesig auf das Kind freue?"

„Wirklich, Franz?"

„Ja, gewiß. Dann wird es erst gemütlich in dem großen Hause. Dahinein gehören Kinder mit ihrem Lachen und Lärmen."

„Ach, Franz — wenn es doch erst soweit wäre!"

„Es wird schon kommen, mein kleines Frauchen," sagte er lächelnd, und strich ihr zärtlich über das blonde Haar, daß sie vor Freude errötete. Ihre Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben schien schon jetzt in Erfüllung zu gehen.

Sie plauderten eine Weile zusammen; Franz erzählte von Hammersau und wie tüchtig er jetzt mit dem Inspektor Wagner gemeinsam arbeitete, als es wieder an die Tür klopfte.

Franz öffnete.

„Ah, Herr Krebs, Sie sind es," sagte er zu dem bescheiden eintretenden Wärter.

„Nein, gnädige Frau," entgegnete Jeremias Krebs, „Ihr Herr Vater schläft ganz ruhig, und da wollte ich mir die Erlaubnis bitten, auf ein Stündchen zu meiner Familie zu gehen — meine Frau ist nicht ganz wohl . . ."

„Gewiß — gehen Sie nur. Ich werde bei meinem Vater wachen . . ."

„Verzeih, Trude," unterbrach sie Franz, „du bist müde und abgespannt und mußt dich schonen. Ich will die Zeit der Abwesenheit des Herrn Krebs bei Vater wachen. Es dauert ja nicht lange, nicht wahr, Herr Krebs?"

„Nein, Herr Martini. Um zehn Uhr bin ich wieder hier."

„Nun, dann gehen Sie nur. Und tun Sie mir den Gefallen, in dem Hause meines Vaters vorzusprechen und dem Dienstmädchen zu sagen, daß ich um zehn Uhr käme, um die Rückkehr meines Vaters zu erwarten. Hier kann ich ja doch nicht übernachten, nicht wahr, Trude?"

„Du müßtest schon mit einem Sofa fürlieb nehmen."

„Nein," sagte er lachend, „da ziehe ich das Fremdenbett bei meinem Vater vor. Aber nun gehen Sie, Herr Krebs. Ich will zu Herrn Hammer gehen."

Der Krankenwärter entfernte sich, und Trude begleitete Franz in das Zimmer ihres Vaters, der in der Tat ruhig schlummerte. Sie fühlte sich wirklich müde und abgespannt, und da Franz sie wiederholt bat, sich niederzulegen, zog sie sich auf ihr Zimmer zurück und begab sich zur Ruhe, nachdem sie der Köchin befohlen, für ihren Gatten eine Tasse Tee zu bereiten.

„Ja, gnädige Frau," entgegnete Marie mit schlauem Lachen, „ich kenne ja Herrn Martini seine Gewohnheit: 'ne Tasse Tee mit einem ordentlichen Schuß Rum . . ."

Trude machte eine abwehrende Bewegung und entließ die Köchin, die früher auf Martinikenfelde gedient hatte und von dem alten Martini seinem Freunde Hammer empfohlen worden war.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Branntweinkonsum in den Kolonien wird ständig zurückgedrängt.

Die Rede des Staatssekretärs brachte viel Material, sie war lebendig und mit Humor gewürzt, aber es begreift sich, daß sie lang war, und daß, als sie zuende war, das Haus sich rasch leerte. Umsomehr als nun der Sozialdemokrat Henke zu Worte kam, um noch einmal eine strikte Ablehnung der Kolonialpolitik seitens der Sozialdemokratie kundzutun und das kapitalistische System in den Kolonien zu geißeln. Man hörte es wieder: Alles, was die Europäer tun, ist kapitalistisch und verwerflich. Und es wird auch nicht dadurch interessanter und schmackhafter, daß es der Vertreter von Bremen sagt, der doch eigentlich für Kolonien und Welthandelsfragen einiges Verständnis haben könnte. Morgen geht die Aussprache weiter.

Zur Bekämpfung des Duellunfugs

soll nun endlich durch Aenderung des Strafgesetzbuchs ein Schritt vorwärts getan werden. Die Kommission des Reichstags hat einstimmig beschlossen, dem Plenum einen Antrag vorzuschlagen, wonach in den Fällen freventlicher Verschuldung des Zweikampfs statt der Festungshaft die Gefängnisstrafe verhängt werden soll und daneben fakultativ auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Dieser Antrag ist ein Kompromiß, zu dem sich auch in ihren Forderungen weiter gehende Parteien verstanden haben, um ein einstimmiges Votum herbeizuführen. Um dieses Resultats willen ist auch der Vorschlag fallen gelassen worden, die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bei ehrlosen Handlungen obligatorisch zu machen. Der Vorschlag der Kommission ist keine Lösung der Duellfrage, aber doch wenigstens ein Notbehelf, mit dem in besonders krassen Fällen dem freventlichen Urheber des Duells schärfer zu Leibe gegangen und so vielleicht der Anfang zu einer weiteren Bekämpfung des Duells gemacht werden kann. Dieser Forderung darf sich die Regierung gar nicht widersetzen, wenn sie nicht den berechtigten Vorwurf auf sich laden will, daß sie es mit ihren Reden über das Duell gar nicht ehrlich gemeint habe. Ohnehin ist das Mißtrauen gegen ihre Versicherungen schon recht stark gestiegen, da man sieht, daß trotz aller Erklärungen, es würden freventliche Ehrverletzungen nicht geduldet werden, immer wieder die scheußlichsten Duellmorde mit dem besonderen „Ehrbegriff" gedeckt werden, und Angehörige des Offizierskorps, die zu den gesetzlichen Mitteln greifen, statt das Gesetz zu verhöhnen, ihren Abschied nehmen müssen. Wann wird endlich diesem skandalösen Zustand ein Ende gemacht werden? Der Kommissionsvorschlag wendet sich nur gegen bestimmte besonders krasse Erscheinungen, in denen er aber mehr strafausgleichend als duellhindernd wirken wird. Hand in Hand damit müßte ein strikes Duellverbot in der Armee durch die Heeresleitung gehen. Ist hier der Duellzwang beseitigt, dann wird ohne große Mühe das Aergernis des Duells überhaupt beseitigt werden und das normale Ehrempfinden allgemein zur Geltung kommen.

Tagung deutscher Berufsvormünder.

Die diesjährige (9.) Tagung deutscher Berufsvormünder findet vom 21. bis 23. Juni in Zürich statt. Es sollen folgende Themen behandelt werden: 1. Die Berufsvormundschaft in der Schweiz. Referent: Amtsvormund Dr. Grob-Zürich. 2. Die Ziele der öffentlichen Erziehung. Referent: Fürsorgeerziehungsinspektor Knaut-Berlin. Korreferent: Stadtrat Pflüger-Zürich. 3. Das uneheliche Kind im Zivilrecht der Schweiz. 4. Die Vollstreckbarkeit deutscher und österreichischer Alimentenurteile und Vergleiche in der Schweiz und die Vollstreckbarkeit der gleichen Schweizer Titel in Deutschland und Oesterreich. Referent: Dr. Grieder, Subst. der Amtsvormundschaft, Basel. Im Anschlusse an die Tagungen findet ein Besuch der schweizer Landesausstellung in Bern statt, die eine Jugendfürsorgewoche arrangiert. Ferner veranstaltet das Archiv Ende September vor dem Internationalen Kongreß für Volksbildung (26. September) einen 10tägigen Kursus über Kinderfürsorge (Berufsvormundschaft und Fürsorgeerziehung) in Dresden und Leipzig.

Eine Statistik der Leichenverbrennung.

Im Jahre 1913 sind im großdeutschen Kulturgebiet 11 655 Leichen eingeäschert worden, 1591 mehr als das Jahr zuvor. Seit 1878 wurden im ganzen 65 479 Leichen durch Feuer bestattet, nämlich 8365 im ältesten Krematorium zu Gotha, dann folgt Hamburg mit 6391, Zürich mit 5139, Chemnitz mit 4210 Verbrennungen. Von den württembergischen Krematorien sind bis zum 31. Dezember 1913 in Stuttgart 2393, in Ulm 2102, in Heilbronn 559, in Göppingen 105, in Reutlingen 48 und in Eßlingen 18 Einäscherungen vollzogen worden. München hatte bereits 351 Feuerbestattungen, Nürnberg 83. Im ganzen standen 47 Krematorien im Betrieb.

Was Erzberger alles ablehnt.

Wenn Erzberger eine seiner Agitationsreisen durch die bombensicheren süddeutschen Zentrumsbezirke unternimmt, dann hält er nicht nur seine gewaltigen Reden in den öffentlichen Versammlungen, er tut da noch ein übriges für seinen Ruhm. Seine näheren Freunde und die lokalen Größen der Zentrumspartei versammeln sich um ihn im kleineren Kreise — wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt, —, und dann erzählt er ihnen wohl allerlei Begebenheiten, die hinter den Kulissen des politischen Theaters sich abspielen. Er erzählt dabei aber offenbar auch verschiedene Anekdötchen über seine Person. Bei solchen Zusammenkünften wird es still in der Runde, wenn Erzberger anfängt zu sprechen, und mit ehrfürchtigem Staunen lauscht man den Geschichten, die der vielwissende und immerfort redelustige Parlamentarier zu erzählen weiß. Daß er sich dabei auch über Dinge, die seine Person betreffen, nicht in Schweigen hüllt, geht aus nachstehender Briefkastennotiz hervor, die „Der Roller", ein strammes, in Hechingen erscheinendes Zentrumsblatt, bringt. Darin heißt es:

„Tatsache ist, daß dem Abg. Erzberger vor einer Reihe von Jahren eine Privatstellung mit einem Mindesteinkommen von jährlich 100 000 M angeboten wurde, die er aber, seiner parlamentarischen Stellung treu bleibend und um der katholischen und vaterländischen Sache zu nützen, ablehnte. Tatsache ist ferner, daß Abg. Erzberger, wie wir es von ihm selbst wissen, vor drei Jahren den Roten Adlerorden zweiter Klasse — eine für einen Parlamentarier hohe, sehr seltene Auszeichnung — angetragen erhielt, ihn aber ebenfalls ablehnte."

Vielleicht bringt das Zentrumsorgan das nächste Mal die Meldung, Erzberger habe, um seiner Sache zu nützen, auch den Posten eines Reichskanzlers abgelehnt.

Opfer von Zabern.

Straßburg, 9. März. Sieben Zaberner Postbeamte bezw. Unterbeamte haben in Verfolg der Reutter-Affäre ihre Strafversetzung zum 1. April zugestellt erhalten.

Zabern, 9. März. Nun sind auch die Festungsgendarmeriewachtmeister Müller und Steiner von hier wegversetzt worden nach Lützelburg bezw. Großblittersdorf. Der bisher in Saarburg stationierte Gendarmeriedistriktsoffizier Hauptmann Schotte siedelt ab 1. April nach Zabern über.

Berlin, 10. März. Der Staatsanwalt von Meseritz hat die gegen das freisprechende Urteil im Prozeß des Grafen Mielzynski eingelegte Revision zurückgezogen.

Pforzheim, 7. März. Der Geschäftsgang in der Bijouterie-Industrie läßt noch immer sehr zu wünschen übrig. In zahlreichen Fabriken ruht Montags und vielfach auch Dienstags der Betrieb, so daß also nur an 4 Tagen in der Woche gearbeitet wird. Diesem von Zeit zu Zeit auftretenden Arbeitsmangel, der sich diesmal unter den Nachwirkungen des Balkankrieges und den Wirren in Amerika besonders hartnäckig bemerkbar macht, haben die badische und die württembergische Bahnverwaltung schon vor Jahren durch Einführung von Arbeiterwochenkarten für 5 bzw. 4 Tage Rechnung getragen. Zur Abgabe dieser Karten bedarf es eines Nachweises des Arbeitgebers über die verkürzte Arbeitszeit. Von heute an werden auch für die elektr. Straßenbahn Arbeiterwochenkarten für 4 Tage (Mittwoch bis Samstag) ausgegeben. Sie berechtigen zu 2 Fahrten täglich und kosten 50 Pfg.

Ausland.

Ein bosnisch-montenegrinischer Grenzzwischenfall.

Serajewo, 9. März. Eine montenegrinische Patrouille unter dem Befehl eines Oberleutnants verwehrte einem österreichisch-ungarischen Grenzjägerzug das Betreten eines Saumweges bei Metalka, der sich unzweifelhaft auf bosnischem Gebiet befindet. Der Grenzjägerzug besetzte den Weg und behauptete ihn, da sich gütliches Zureden als vergeblich erwies, mit Waffengewalt.

Cettinje, 9. März. Die montenegrinische Regierung hat in der Angelegenheit des Grenzzwischenfalls bei Metalka, bei dem vier Montenegriner getötet worden sein sollen, eine Note an den hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandten gerichtet.

Cettinje, 9. März. Amtlich wird bekannt gegeben, daß nach ergänzenden Berichten der Bezirksvorsteher von Cajnica sich gestern vor dem Angriff auf Sjenokos nach Metalka begeben und verlangt hat, daß die Montenegriner Sjenokos verließen, da es zu Oesterreichisch-Ungarn gehöre. Der montenegrinische Offizier habe dies mit der Erklärung verweigert, daß dieses Gebiet montenegrinisch sei. Der Bezirksvorsteher habe sich darauf auf österreichisch-ungarisches Gebiet zurückbegeben und Sjenokos angreifen lassen.

Wien, 9. März. Zu dem österreichisch-montenegrinischen Zwischenfall meldet die „Neue Freie Presse": Die montenegrinische Abteilung schoß auf unseren Grenzposten, worauf der österreichische Posten das Feuer erwiderte. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung" stellt fest, daß Metalka zu Oesterreich gehöre. Auch Serbien habe seinerzeit versucht, diesen Ort militärisch zu besetzen, habe jedoch auf Einspruch von Oesterreich-Ungarn darauf verzichtet, da der Rechtstitel Oesterreich-Ungarns darauf unanfechtbar sei.

Cettinje, 9. März. Nach den neuesten Meldungen wurden bei dem Grenzzwischenfall ein Montenegriner getötet und 5 verwundet, darunter 3 schwer. Einer der Verletzten ist gestorben.

Serajewo, 9. März. Aus Anlaß des Zwischenfalls von Metalka richtete der montenegrinische Bezirkshauptmann an den bosnischen Bezirksvorsteher von Cajnica ein Schreiben, worin er sein Bedauern über den Vorfall ausdrückt und Vorschläge zur Beilegung desselben macht.

Der Kampf um die Vorherrschaft.

w **Adis Abeba**, 9. März.

Wie die Agenzia Stefani aus der Provinz Tigre erfährt, sind dort die alten Fehden und die Eifersucht um die Vorherrschaft zwischen den Häuptlingen in der Provinz Tigre von neuem ausgebrochen. Die Fürsten waren nach Adis Abeba berufen worden, um der Krönung Lidsch Jeassus beizuwohnen und sich wegen der schweren Anschuldigungen zu verantworten, die die einen gegen die anderen gerichtet hatten. Da aber jedes Stammesoberhaupt sich fürchtete, sein Land auf Gnade und Ungnade einem anderen zu überlassen, so brach die Fehde aus. In dem ersten Kampfe schlug der Deshas Gabre Selassie von Adua den Ras Sebat von Adigrat, der in der Schlacht ums Leben kam. In einem zweiten Kampfe jedoch wurde der Desshas Gabre Selassie von Adua von dem Dedshas Sium von Makalle geschlagen. Die Regierung von Adis Abeba hat den Ras Wolde Georges von Amara beauftragt, sich nach Tigre zu begeben, über das sie die Oberhoheit ausübt, um dort die Ordnung wieder herzustellen.

Der Doktortitel der Zahnärzte.

Die Universität Zürich gibt soeben bekannt, daß ihr zahnärztliches Institut definitiv als Universitätsinstitut der medizinischen Fakultät einverleibt worden und den Studierenden der Zahnheilkunde die Erwerbung Dr. med. dent. fortan gestattet ist. Für die deutschen Regierungen ist das eine dringende Mahnung, ihre seit längerer Zeit schwebenden Erwägungen jetzt zu einem schnellen und zwar positiven Ende zu führen. Denn dem Beispiel Zürichs werden jedenfalls binnen kurzem die anderen schweizerischen Universitäten folgen und die naturgemäße Folge davon würde, da man den deutschen Zahnärzten die Führung eines Titels, den sie an den anerkannten Schweizer Hochschulen erwerben, künftig unbedingt wird gestatten müssen, zweifellos eine starke Abwanderung der Zahnheilkundestudierenden nach der Schweiz sein, was für die deutsche Zahnheilkunde und Zahnpflege sehr unerwünschte Folgen haben müßte.

Festlichkeiten in Buenos-Aires. Ueber die zu Ehren der deutschen Offiziere und Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe in Argentinien veranstalteten Festlichkeiten wird noch bekannt: Am 7. März nahmen in Buenos-Aires die Mannschaften an einem abends vom Deutschen Kriegerverein veranstalteten Gartenfest teil. Am 8. März besuchten sie den deutschen evangelischen und katholischen Gottesdienst. Danach wurden sie bewirtet. Der Admiral und die Offiziere folgten privaten Einladungen zu einem Picknick in Tigre. Am 9. März fand eine Besichtigung der Gefrieranstalt statt. Mittags folgte ein Frühstück, das der Admiral den Spitzen der Behörden an Bord des Linienschiffes „Straßburg" gab. Nachmittags war die deutsche Kolonie an Bord der „Straßburg" geladen.

Bulgarien-Amerika. Der bulgarischen Regierung ist mitgeteilt worden, daß die Hamburg-Amerikalinie beschlossen habe, eine neue Linie zwischen Newyork und den Häfen der Levante einzurichten. Die Dampfer würden die bulgarischen Häfen Debeagatsch, Burgas und Varna berühren. Diese neue Dampferlinie wird den Export aus Bulgarien, der bisher über Triest oder Hamburg geleitet werden mußte, auf direktem Wege ermöglichen, sowie den Auswanderern vom Balkan eine direkte Fahrt nach der neuen Welt gestatten. Der erste Dampfer wird am 15. April abgehen.

Aus Mexiko wird heute gemeldet: Präsident Huerta hat an alle Befehlshaber von Bundestruppen den entschiedenen Befehl gerichtet, mit dem Angriffsfeldzug gegen die Rebellen in Nordmexiko zu beginnen. Die Depesche erhielt die Mahnung, die Ausländer zu schützen und kündigt an, daß die Befehlshaber verantwortlich gemacht würden für jede Nichtachtung dieses Befehls.

Rom, 9. März. Heute früh hat der 24stündige Generalstreik als Protest gegen Mängel im Krankenfürsorgewesen in Rom begonnen. Straßenbahnwagen und Wagen verkehren nicht. Die Läden im Zentrum der Stadt sind geschlossen. In den äußeren Stadtvierteln wird überall gestreikt, nur in einigen Fabriken wird wie gewöhnlich gearbeitet. Heute früh um ½9 Uhr fand auf der Piazza del Popolo eine Versammlung statt, zu der sich eine ungeheuere Menschenmenge eingefunden hatte. Es kam zu einigen Raufereien. Zwischenfälle haben jedoch nicht stattgefunden.

Madrid, 9. März. Die Ministeriellen haben in fast allen Wahlbezirken gesiegt. In Madrid sollen 5 Republikaner und 3 Monarchisten gewählt worden sein. Im Verlauf der Zwischenfälle in Castellon und Torrox wurden zwei Gendarmen und drei Wähler getötet. Etwa 30 Personen wurden verwundet. Insgesamt sind 34 Verhaftungen vorgenommen worden.

Belgrad, 10. März. Der Friede zwischen der Türkei und Serbien ist endlich geschlossen. Der Vertrag wurde gestern in Konstantinopel unterzeichnet.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat eine ordentliche Professur an der Akademie der bildenden Künste mit dem Lehrauftrag für die technische Malschule dem Maler Robert Breyer in Berlin übertragen.

Württembergischer Landtag.

Aus den Kommissionen.

Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer beriet im Beisein des Ministers des Innern die beiden neuen Etatsnachträge, den ersten mit 59 000 M für die Unwettergeschädigten vom Monat Juni v. J. in den Oberämtern Eßlingen, Herrenberg und Horb und den zweiten mit 44 000 M als Staatsbeitrag für 2 Ausstellungen, nämlich 29 500 M in Köln und 14 500 M für die Beteiligung an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig. Beide Nachtragsetat wurden einstimmig nach den Anträgen der Berichterstatter Frhr. Pergler v. Perglas und Rembold-Gmünd angenommen. Bei dem ersten Nachtragsetat wurden von Oberregierungsrat v. Falch die Grundsätze für die Verteilung der vorgesehenen Unterstützungen an die Unwettergeschädigten im einzelnen dargelegt und von dem Ausschuß gebilligt. Sodann wurde in Anwesenheit des Finanzministers eine Eingabe betreffend die Verbesserung der Verhältnisse der Altpensionäre und ihrer Hinterbliebenen beraten und nach dem einstimmig angenommenen Antrag des Referenten Dr. Lindemann mit Zustimmung des Finanzministers beschlossen, die Behandlung der Frage noch zurückzustellen, da im Reich und in Preußen eine gesetzliche Regelung der Materie bevorstehe und da ferner der Finanzminister seine Bereitwilligkeit erklärt hatte, die Materie einer Behandlung zu unterziehen und die erforderlichen Erhebungen nach dem Stand vom 1. April 1914 einzuleiten. Zuletzt wurde von dem Finanzminister eine Berechnung des Anteils Württembergs an der Reichserbschaftssteuer auf Grund des im Jahre 1911 beschlossenen Zuschlags von 30 Proz. für die Jahre 1910, 1911 und 1912 mitgeteilt und daraus eine weitere Begründung für den neuen Entwurf, d. h. die Anpassung des Zuschlags an die 1913 erhöhte Reichssteuer abgeleitet.

Ein internationaler Blindentag in Heilbronn.

Es wird uns geschrieben: Nach mehrmonatigen Verhandlungen hat der Vorstand der deutschen Blindenorganisation nahezu einstimmig beschlossen, im Sommer des nächsten Jahres einen Blindentag großen Stils in Heilbronn abzuhalten. Die Organisation erstreckt sich auf die volljährigen Blinden des deutschen Sprachgebiets. Sie wurde 1909 in der Form des „Deutschen Blindentags" gegründet, der alle drei Jahre zu einer mehrtägigen Beratung zusammentritt. Die Tagungen dienen der Förderung des Blindenwesens auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet. Die schwierigste und wichtigste Aufgabe der Blindenfürsorge stellen die Berufs- und Erwerbsfragen dar. Fast jeder Art berueflicher Betätigung setzt der Mangel des Sehvermögens sehr erhebliche Schwierigkeiten in den Weg; und doch ist das Bewußtsein einer nützlichen Tätigkeit auch für die Blinden unbedingtes Erfordernis einer sicher begründeten Zufriedenheit. Aber auch abgesehen davon sind die allermeisten Blinden infolge ihrer Zugehörigkeit zu den unbegüterten Volksklassen dazu gezwungen, sich durch eigene Arbeit die wirtschaftliche Selbständigkeit zu erringen und zu erhalten, wenn sie dem in der Regel wenig beliebten Schicksal entgehen wollen, ihr Leben in der Enge eines Versorgungsheims verbringen zu müssen. Nun gibt es natürlich nur ganz wenige Berufe, in denen sich ein Blinder überhaupt betätigen kann. Deshalb ist die Blindenorganisation unablässig bestrebt, nach neuen Erwerbsmöglichkeiten zu suchen und die alten durch Verbesserung der Ausbildung und der Arbeitsweise, sowie durch Schaffung besonderer Hilfsmittel lohnender zu gestalten. Ferner bemüht sich die Organisation um die Hebung der Blindenbildung durch Verbreitung von Zeitschriften in tastbarem Druck, durch den Ausbau der Blindenliteratur und durch Gründung geselliger Gruppen für einzelne geistige Bestrebungen. Die Ausgestaltung des Vereinswesens bildet das dritte große Arbeitsgebiet der Blindentage. Erst in den letzten Jahren hat die Vereinsbildung in der Blindenwelt größeren Umfang angenommen. Gar viele stehen dem Vereinsleben noch fern, die erst aufgefunden und eingereiht werden müssen.

Die Mittel, die durch die Blindentage zur Erreichung dieser Ziele wirksam werden, sind mehrfacher Art. Zunächst bieten die Versammlungen einer größeren Anzahl von Blinden und insbesondere den Leitern der örtlichen Vereinigungen eine willkommene Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Aufnahme neuer Anregungen. Es gibt sich die Möglichkeit, wertvolle persönliche Bekanntschaften

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

anzuknüpfen und aufzufrischen. In dem einzelnen Teilnehmer stärkt sich das für ihn so überaus beruhigende Bewußtsein, noch viele Mitkämpfer an seiner Seite zu haben, die unter ähnlichen Schwierigkeiten ähnlichen Zielen zustreben. Durch die Wogen der Festfreude über das mühselige Einerlei des Alltags emporgehoben sonnen sich alle einmal so recht in dem Gefühl, Träger zugleich und Gegenstand einer starken, von Gemeinsinn und Opfermut durchdrungenen Bewegung zu sein.

In gewissem Sinn haben die Tagungen der Blinden auch einen Aufklärungszweck. Die Oeffentlichkeit soll auf diese ziemlich eindringliche Weise von Zeit zu Zeit auf die Bestrebungen und Erfolge der Blindenfürsorge aufmerksam gemacht werden, wodurch dann auch etwaige falsche Meinungen über die Leistungsmöglichkeiten Blinder die wünschenswerte Berichtigung erfahren. Der günstige Eindruck, den die raschen Erfolge des Württembergischen Blindenvereins in der gesamten deutschen Blindenwelt hervorgerufen haben, hat den erwähnten Beschluß veranlaßt, die auf das nächste Jahr fallende Tagung nach Heilbronn zu legen. Dabei geben sich die Organisationsleiter der sicheren Hoffnung hin, daß die hiesige Einwohnerschaft den Blindentag mit jener Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft aufnehmen werde, die ihr von ihren Kongreßgästen allezeit nachgerühmt worden ist.

Anläßlich des Heilbronner Blindentags werden voraussichtlich eine ganze Reihe von Blindenvereinigungen Zusammenkünfte abhalten: so der Reichsdeutsche Blindenverband, der Verein blinder Frauen und Mädchen, der Verein der deutschredenden Blinden, die internationale Gesellschaft blinder Akademiker, die internationale Vereinigung blinder Esperantisten, der württembergische Blindenverein und die hiesige Blindengenossenschaft. Für den Kongreß, der 4 Tage dauern wird, darf mit einer Teilnehmerzahl von 300—400 Blinden gerechnet werden. Auch das nichtdeutsche Ausland wird mit einigen Abgeordneten vertreten sein. Zur Erledigung der Vorberatungsarbeit wurde ein Vorstand eingesetzt, dem 8 Blinde aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz angehören. Da es sich fast durchweg um wenig bemittelte Kongreßbesucher handeln wird, müssen die nicht unerheblichen Veranstaltungskosten durch Wohltätigkeitsgelder gedeckt werden. Die Bildung eines Ortsausschusses ist bereits in die Wege geleitet, der heute eine erste Beratung über die Aufbringung der erforderlichen Mittel haben wird. In überaus dankenswerter Weise haben mehrere angesehene Persönlichkeiten unserer Stadt dem Entschluß, ihren Einfluß und ihre Erfahrung in den Dienst der guten Sache zu stellen, dadurch äußeren Ausdruck gegeben, daß sie diesem Ausschuß beigetreten sind. Das ist ein gutes Vorzeichen für den Heilbronner Blindentag.

Handwerkskammer Stuttgart.

Der Vorstand der Handwerkskammer Stuttgart behandelte in einer Sitzung in der Hauptsache sich auf das Lehrlingswesen beziehenden Fragen. Die Gewerbeschule Stuttgart teilt mit, daß sich bei der Durchführung der Schulpflicht der Gipser insofern große Schwierigkeiten ergeben, weil in diesem Gewerbe vielfach kein Lehrvertrag abgeschlossen werde, um die jungen Leute nicht als Lehrlinge zu kennzeichnen, sondern ihnen die Bezeichnung Taglöhner, Handlanger und dergl. beizulegen. Die Gewerbeschule ersucht nun die Kammer, auf den Abschluß von Lehrverträgen hinzuwirken. Dieses Ersuchen wird unterstützt durch die K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, die empfiehlt, die Beauftragten der Handwerkskammer anzuweisen, der Durchführung der Vorschriften über das Lehrlingswesen im Gipserhandwerk ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hierzu berichtet der Sekretär, daß die Kammer schon seit 5 Jahren der Durchführung dieser Vorschriften gerade im Gipserhandwerk besondere Aufmerksamkeit gewidmet habe. Der Vorstand sprach sich daher dahin aus, daß weiter, mit allem Nachdruck auf den Abschluß von Lehrverträgen im Gipserhandwerk eingewirkt werden soll, und daß namentlich auch die selbständigen Gipser auf die Bedeutung des Lehrvertrags hingewiesen werden sollen. Dem Antrag auf Errichtung eines Gesellenprüfungsausschusses für das Gewerbe der chirurgischen Instrumentenmacher in Ludwigsburg konnte nicht entsprochen werden, da ein ordnungsmäßig besetzter Prüfungsausschuß nicht zustande gekommen ist. Zu einem vom Fachverband deutscher Steindruckereibesitzer Kreis 4 vorgelegten Entwurf einer Gehilfenprüfungsordnung für Lithographen- und Steindruckerlehrlinge wurde Stellung genommen und abgelehnt, eine besondere Prüfungsordnung für diese Berufe aufzustellen. Der gleichfalls vom genannten Verband vorgelegten Meisterprüfungsordnung für Lithographen und Steindrucker konnte nicht zugestimmt werden.

Am Grabe Peter Müllers.

Kammersänger Peter Müller ist auf dem Stuttgarter Pragfriedhof zur letzten Ruhe bestattet worden. Nach einem Gesang des Hoftheaterchors und dem Gebet des Geistlichen legte Generalintendant v. Putlitz namens des K. Hoftheaters einen Lorbeerkranz am Grabe nieder und führte etwa aus: Seit Sontheims Zeiten war wohl keinem andern Sänger die gottbegnadete Stimme verliehen, die Peter Müller die Herzen des Publikums im Sturm eroberte. Dabei war er von seltener Pflichttreue, von unermüdlichem Eifer beseelt, mit dem er nicht nur seinen Obliegenheiten im Theater nachkam, sondern den er auch immer und immer wieder bei wohltätigen und gemeinnützigen Veranstaltungen bewies. Sein Name wird aber auch mit einer Periode des kgl. Hoftheaters immer verknüpft bleiben, in der sich die Hofoper einen ersten Platz unter den deutschen Operninstituten erobert hat. Das ist weit über Stuttgarts Grenzen hinaus anerkannt worden, besonders als nach dem Brande das Opernensemble eine Fahrt durch Deutschland unternahm, wobei die Zugehörigkeit eines Tenors mit so seltenen Stimmmitteln, wie sie unser Müller besaß, nur mit Neid konstatiert wurde. Vielfach wurden ihm Anerbietungen mit sehr viel höherer Gage gemacht, als er sie hier erhalten konnte, aber die Anhänglichkeit an den Ort, an dem er zum Ruhme gelangt war, und das Gefühl, daß er zur vollen Entfaltung seines Könnens des Ensembles bedurfte, das ihn in kollegialer Liebe umgab, veranlaßten ihn, alle Anträge abzuweisen. Nun litt seit einiger Zeit seine Gesundheit und damit fühlte er sich auch nicht mehr immer Herr seiner schönen Stimmmittel. Einen Vorschlag, noch fernerhin dem Institut in zweiter Stellung anzugehören, der ihm vor einigen Monaten gemacht wurde, lehnte er ab; er zog es vor, für Schluß dieser Spielzeit seine Pensionierung zu beantragen in dem richtigen Gefühl eines echten Künstlers, lieber ganz auszuscheiden, als an einer Stelle der zweite zu sein, an der er lange Jahre der erste gewesen war. Ja, er freute sich auf die Zeit der wohlverdienten Ruhe; er sollte sie nicht mehr erleben, ein plötzlicher Tod hat ihn von uns gerissen, erschütternd für seine Angehörigen wie für alle seine vielen Verehrer und Freunde. Sein Name aber wird mit goldenen Lettern eingeschrieben sein in die Annalen des kgl. Hoftheaters für alle und alle Zeiten! Generalmusikdirektor Dr. v. Schillings spendete einen Kranz im Namen der Mitglieder der K. Hofoper; weitere Kränze wurden niedergelegt namens des Schillerchors; für die Gesellschaft Suevia und im Namen eines großen Freundeskreises. Mit dem vom Schillerchor gesungenen Lied „Ueber den Sternen" fand die Trauerfeier ihren Abschluß.

Stuttgart, 9. März. Der städtische Voranschlag für 1914 ist im Druck erschienen und den Kollegialmitgliedern zugegangen. Die übliche Generaldebatte soll bereits am Donnerstag, 12. ds. Mts., stattfinden, so daß anzunehmen ist, daß die Beratungen der Ortsbausatzung dadurch eine Unterbrechung erfahren werden. Der Hauptvoranschlag für das Rechnungsjahr 1914 erfordert für ordentliche Ausgaben die Summe von 47 383 300 M, das ist gegenüber der vorjährigen Summe 43 872 300 M ein Mehr von rund 3½ Millionen Mark, denen — das mag gleich vorausgeschickt sein — ein Mehr an Einnahmen von 1 779 600 M gegenübersteht. Das Vorwort zum Hauptvoranschlag, das an sich nur aus nackten Zahlen besteht, läßt immerhin erkennen, daß es nicht ganz gelungen ist, Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen, ohne zu einer Erhöhung der Umlage schreiten zu müssen. Daß der nächstjährige Etat, in dem das Rechnungsergebnis des allgemein als wenig günstig empfundenen Wirtschaftsjahres 1913 zum Ausdruck kommen wird, nochmals den Umlagesatz von 7 Proz. aufweisen wird, darf man kaum mehr zu behaupten wagen. Eine vergleichende Uebersicht zwischen Einnahmen und Ausgaben und eine Uebersicht der ständig sich vermehrenden Aufgaben der Stadtverwaltung ergibt ohne weiteres, daß die Einnahmen nicht gleichen Schritt zu halten vermögen mit den Ausgaben, welche durch Aufwendungen für das Schulwesen, für Armen- und Krankenpflege und andere nicht rentierende Zwecke eine fortdauernde starke Erhöhung erfahren.

Stuttgart, 9. März. Anläßlich der hier vom Mai bis Oktober 1914 stattfindenden „Ausstellung für Gesundheitspflege" ist die Abhaltung größerer sportlicher Veranstaltungen geplant. Auf Veranlassung und auf Kosten der Stadtverwaltung soll auf dem Cannstatter Wasen ein Stadion gebaut werden, welches neben Tennisplätzen 3 größere Rasenflächen zur Abhaltung von Fußballspielen und leichtathletischen Wettkämpfen enthält. Eine große Aschenlaufbahn wird die Anlage vervollständigen. Es sind bereits Verhandlungen im Gange, um die Austragung wichtiger sportlicher Ereignisse in Stuttgart zu ermöglichen; so u. a.: das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft irgend ein fälliger Länder-Fußballwettkampf (Deutschland—Italien, Deutschland—Ungarn etc.) soll hier zur Entscheidung kommen. Ferner werden 2 englische Berufsspielermannschaften nach Stuttgart verpflichtet, um im Cannstatter Stadion gegen einander anzutreten und ein vollendetes Fußballspiel zu zeigen. Die Liga A-B und C-Klasse trägt Städtespiele aus. Auch auf leichtathletischem Gebiet wird selbstverständlich guter Sport zu sehen sein, so daß Stuttgart dieses Jahr im Zeichen der Körperpflege und des Sportes steht.

Stuttgart, 9. März. Wie bereits früher angekündigt, beabsichtigen der König und die Königin dem bayrischen Königspaar noch im Laufe des Monats März einen Gegenbesuch in München abzustatten. Als Zeitpunkt dafür ist nunmehr der 23. und 24. März bestimmt worden.

Gemmrigheim, 10. März. An dem Rechen der Papierfabrik wurde der Leichnam eines jungen Mannes geländet. Es handelt sich offenbar um den 17 Jahre alten Schneiderlehrling Karl Sommer (Sohn des Briefträgers Sommer in Calw), der dieser Tage in Cannstatt, wo er in der Lehre war, in den Neckar sprang.

Vom Heuchelberg, 9. März. Die erste Schnepfe im Unterland hat Steinhauermeister Johann Klink jun. in seinem Steinbruch am Heuchelberg geschossen.

Neckarsulm, 9. März. Die Unterl. Volksztg. schreibt: Einen neuen Rekord in Verspätungen hat die Kochertalbahn kürzlich aufgestellt. Fahrplanmäßig sollte ein Zug 2.35 Uhr in Kochertürn abfahren. Weil dem launischen Fuhrwerk nicht zu trauen ist, haben einige Gemeindeväter die Strecke zum Bahnhof im Dauerlauf genommen. Das war diesmal so unnötig wie ein Kropf, nicht weniger als eine volle Stunde mußte auf den Zug gewartet werden. Die ankommenden Passagiere sahen sehr verdrießlich darein, schnitten Gesichter wie Seekranke, was bei dem vielen Rangieren und Geschaukel gar nicht verwunderlich ist. In Neuenstadt ging der Tanz erst recht los; da gab's ein Gerassel, ein Gekreische, wie wenn alles alt Eisen von Russisch-Polen ausgeladen werden müßte. Dazwischen schmetterte die Kommandostimme des Bahngewaltigen. Resultat: Eine weitere Viertelstunde Verspätung, zusammen 1¼ Stunden. In dieser Zeit hätten wir von hier aus die Strecke nach Gochsen zweimal zu Fuß machen können. Zu bedauern ist vor allem das Zugspersonal, dem bei solchen Verspätungen nicht einmal die Zeit zum Essen übrig bleibt. Es ist an der Zeit, daß höhere Instanzen endlich einmal nach diesem Prachtfuhrwerk schauen und der Gesellschaft vorschreiben, wie gefahren werden muß.

Neuenbürg, 9. März. Den bürgerlichen Kollegien wurde jüngst zum erstenmal — auf Wunsch verschiedener Mitglieder — in der Sitzung das Rauchen erlaubt. Es ist nicht etwa ein Scherz, was in großstädtischen Rathäusern verfehlt wäre, kann in der gemütlichen Kleinstadt recht wohl zulässig sein.

Nah und Fern.

Hochstapler.

Von dem in Stuttgart festgenommenen Betrüger, dem Bilderreisenden Siegfried Spielmann, der unter hochklingenden Namen wie Freiherr v. Gordon, Baron Markhof, von Eschbach, von Schröder, von Guggenheim, auftrat, wird vermutet, daß er auch anderwärts Schwindeleien verübt hat und mit folgendem Trick arbeitete: In Hotels, Restaurants rc. knüpfte er mit Kellnerinnen durch das Vorbringen Beziehungen an, seine Schwester sei kürzlich gestorben und habe ihn noch beauftragt, drei Koffer voll Kleider und Wäsche an bedürftige Mädchen zu verschenken. Er machte sodann entsprechende Schenkungsangebote. Wurden diese angenommen, so erteilte er einem in Wirklichkeit nicht existierenden Spediteur mittels Postkarte den Auftrag, die Koffer an die Adresse der Kellnerinnen zu senden. In geschickter Weise ließ er dann durchblicken, daß er momentan in Geldverlegenheit sei und bat schließlich um ein kleines Darlehen für kurze Zeit oder um Ueberlassung von Schmucksachen zum Zwecke der Verpfändung. Der Trick ist Spielmann in Stuttgart mehrmals gelungen.

Eine Schwindlerin.

In letzter Zeit wurden in einigen Ludwigsburger Geschäftshäusern von einer Frauensperson Waren im Werte von ca. 100 M zur Auswahl abgeholt, die Betreffende gab sich als Dienstmädchen besserer Familien aus. Nun wurde die Schwindlerin, die in Stuttgart und früher hier in Stellung war, in der Person der ledigen Kellnerin Luise Ruff von Untersöllbach OA. Oehringen ermittelt. Die erschwindelten Waren konnten bei ihr noch beschlagnahmt und den rechtmäßigen Eigentümern zugestellt werden.

Den Vater erstochen.

In Döffingen OA. Böblingen wurde Sonntag nacht der Bürger Braun von seinem Stiefsohn Adolf Schmied im Verlaufe eines Wortwechsels erstochen. Der Täter befindet sich in Haft. Wie verlautet, hat er sich in selbstmörderischer Absicht schwere Verletzungen am Halse beigebracht. Der Täter saß vor der Untat noch in fröhlicher Gesellschaft im Wirtshaus mit seinem Stiefvater beisammen. Auf dem Heimweg stach Schmied den Braun nieder, worauf alsbald der Tod eintrat. Schmied, der schon voriges Jahr zwei Männer von Maichingen durch Messerstiche verletzt und deswegen zu 5½ Monaten Gefängnis verurteilt worden war, versuchte sich der Verhaftung durch Oeffnen der Pulsader zu entziehen. Er wurde mit dem Sanitätswagen ins hiesige Krankenhaus verbracht.

Lokomotivpatriarchen.

Nach dem Schwarzwälder Boten werden die drei ältesten noch im Dienst befindlichen Lokomotiven heuer 50 Jahre alt. Es sind Güterzugsmaschinen, die 1864 aus der Eßlinger Maschinenfabrik hervorgingen, nachdem schon 1859 dort die ersten Versuche mit Güterzugslokomotiven gemacht worden waren. Von demselben Typ wie die Jubiläumsmaschinen sind noch 39 weitere aus den Jahren 1866 und 1869 vorhanden, die in der gleichen Fabrik gebaut wurden. Uebrigens gibt es in Sachsen und Baden noch ältere im Dienst befindliche Lokomotiven, so zwei sächsische von 1858 und 1862 und die badische von 1863. Im übrigen beträgt das Durchschnittsalter aller im Dienst befindlichen Lokomotiven in Bayern 19,6 Jahre, in Baden 17,6, in Württemberg 16,1 und in Preußen 10,3 Jahre. Der Vorzug, die ältesten Lokomotiven zu besitzen, ist von zweifelhaftem Wert, denn das jüngere Alter des preußischen Materials ist nicht auf schlechte Beschaffenheit, sondern auf moderne Betriebsformen zurückzuführen.

Wegen eines Familienzwistes.

In Breslau fand die Frau des Haushälters Flemming, als sie Montag nachmittag nach Hause zurückkehrte, ihren Mann, ihren 17jährigen Sohn und ihre beiden Töchter von 15 bezw. 18 Jahren tot auf. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Es liegt Vergiftung vor, vermutlich durch Pflanzengift, das sich der in einer Drogerie beschäftigte Sohn zu verschaffen wußte. Es soll sich um Mord bezw. Selbstmord handeln, der durch Familienzwistigkeiten verursacht worden ist.

Auf dem Tegeler See

hat sich eine Liebestragödie abgespielt, die sich den Blättern zufolge als Mord und Selbstmord darstellt. Ein Schlächtergeselle warf seine frühere Braut wegen Verrates verschiedener von ihm verübter Diebstähle nach verbüßter Strafe von einem Kahn aus in den See und ertränkte sich dann selbst.

Ein schwerer Zusammenstoß

fand bei Skagen zwischen dem dänischen Dampfer Dania, der von Philadelphia nach Kopenhagen bestimmt war, und dem norwegischen Dampfer Bygdoe, der sich auf der Reise von Hamburg nach Christiania befand, statt. Der norwegische Dampfer sank sofort. Vierzehn Mann der Besatzung und ein Fahrgast konnten von der Mannschaft des Feuerschiffes gerettet werden. Der Koch des norwegischen Dampfers kam ums Leben. Die Ladung des norwegischen Dampfers, die verloren ist, soll nach dem Berliner Lokalanzeiger einen Wert von einer Million Kronen gehabt haben. Nach dem Berliner Tageblatt führte der untergegangene Dampfer die deutsche Post für Norwegen an Bord. Der dänische Dampfer blieb unbeschädigt und setzte seine Reise nach Kopenhagen fort.

Ein furchtbares Feuer

zerstörte in St. Louis das Gebäude des Missouri Athletic-Club. Sieben Personen wurden tot unter den Brandtrümmern vorgefunden, etwa 50 andere sind verletzt worden, zwanzig werden noch vermißt. Die Register des Klubs weisen die Namen von hundert Mitgliedern auf und man glaubt, daß sich zur Zeit des Brandes auch andere Leute in dem Gebäude befunden haben. Das Feuer brach früh am Morgen aus. Als die Feuerwehr eintraf, sprangen bereits Männer und Frauen aus den oberen Stockwerken auf die Straße hinab. Gegen zwanzig Personen retteten sich auf das Dach eines Nachbargebäudes. Das Gebäude des Klubs bildet nur noch ein Trümmerhaufen. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Der Klub war einer der exklusivsten der Stadt.

Handel und Volkswirtschaft.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Bericht vom 9. März.

Auf dem Getreidemarkte waren in der abgelaufenen Woche keine wesentliche Veränderungen zu verzeichnen. Die Angebote vom Auslande waren etwas billiger und die Käufer zeigten weniger Kauflust. Nach guten trockenen inländischen Weizen herrschte aber wiederum Nachfrage. Es kamen sowohl unter der Woche als auch an der heutigen Börse Abschlüsse zu stande. Wir notieren: Weizen württ. 19—20.50 M fränk. 19.50—20.50 M, bayr. 20.50 21.50, Ulka 23 bis 23.75 M, Saronska 23.25—23.75 M, Azima 22.75—23.25 M, Kansas II 23.75—24.25 M, Manitoba 24 24.50 M, Dinkel 12.50—13.50 M, Kernen 19—20.50 M, Roggen 16.75—17.50 M, Gerste württ. 16 18 M, Pfälzer 19.00—19.50 M, Tauber 17.50—18 M, fränk. 17 b. 18 M, Futtergerste 14—14.50 M, Hafer, württ. 15.50 M—17.50 M, Mais, Laplata 15.25—15.50 M. Mehl mit Sack, Kassa mit 1% Skonto (württ. Marken). Tafelgries 34.25—34.25 M, Mehl Nr. 0 33.25—34.25 M, Nr. 1: 32.25—32.75 M, Nr. 2: 31.25—31.75 M, Nr. 3: 29.75—30.75 M, Nr. 4: 26.25 27.25 M, Kleie 9.50—10 M, netto Kasse ohne Sack.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

7. März 1914.

	Ercßvieh:	Kälber:	Schweine:
Zugetrieben	129	84	382

Erlös aus ½ Kilo Schlachtgewicht

Ochsen,	1. Qual.,	von 92	bis 95	Kühe	2. Qual.	„ —	„ —
	2. Qual.,	„ —	„ —		3. Qual.	„ —	„ —
Bullen	1. Qual.,	„ 82	„ 83	Kälber	1. Qual.,	„ 104	„ 108
	2. Qual.,	„ —	„ —		2. Qual.	„ 98	103
Stiere u. Jungr.	1. „	92	„ 96		3. Qual.	„ 94	„ 98
	2. Qual.,	„ 90	„ 92	Schweine	1. „	„ 63	„ 65
	3. Qual.,	„ 86	„ 89		2. Qual.	„ 62	„ 63
Kühe	1. Qual.,	„ —	„ —		3. Qual.,	„ 55	„ 57

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

— Der pfiffige Hannes. Ist da in einer Volksschulklasse irgendwo im Lande der Herr Schulinspektor erschienen und will in der Religion prüfen. Wie er ans vierte Kirchengebot kommt, fragt er die Klasse, was ein verordneter Priester sei. Alles schweigt. Es tritt eine Verlegenheitspause ein. Da streckt der Hannes den Finger in die Höh, obgleich er sonst nicht der beste Schüler ist. Der Katechent sieht es mit Schrecken. Aber schon fragt der Herr Schulinspektor: Nun, du weißt es? Ja, lautet die freudige Antwort, ein verordneter Priester ist der Herr Dekan. Ganz recht, sagt der Herr Visitator: und warum ist er ein verordneter Priester? Weil er auf Königs Geburtstag einen Orden gekriegt hat, meint der Hannes. Der Herr Schulinspektor aber ging zu einem anderen Prüfungsstoff über.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 11. März. Zunehmende Tage. Von jetzt an nehmen die Tage stark zu, was insbesondere des Morgens sehr angenehm auffällt. Im März beträgt die Tageszunahme des Morgens allein schon 50 Minuten, es ist also mit dem Tage von jetzt ab schon etwas anzufangen. Da nun jeder Tag von jetzt ab etwas zugelegt bekommt, am Morgen sowohl wie am Abend, so sammelt es sich schon in ein paar Wochen ganz merklich, und so werden wir in einigen Wochen endlich wieder da sein, wo wir bei normaler Arbeitszeit gar keine künstliche Beleuchtung brauchen Das aber ist der erwünschte Zustand.

Neuenbürg, 10. März. Eine neue Sitte. Den bürgerlichen Kollegien wurde jüngst, wie der „Grenzer" berichtet, zum erstenmal — auf Wunsch verschiedener Mitglieder — in der Sitzung das Rauchen erlaubt. Es ist nicht etwa ein Scherz, — was in großstädtischen Rathäusern verfehlt wäre, kann in der gemütlichen Kleinstadt recht wohl zulässig sein.

Letzte Nachrichten.

Potsdam, 11. März. Der seit einigen Tagen verschwundene Gemeindevorsteher Rother aus Drewitz hat erhebliche Unterschlagungen begangen. Bis jetzt sind 90 000 Mark festgestellt worden.

Hadersleben, 11. März. Der Postbote Sierk in Fielstruk hat seine vor der Niederkunft stehende Frau erwürgt und dann die Leiche aufgehängt. Der Täter wurde verhaftet. Er hat teilweises Geständnis abgelegt.

Zarskoje Selo, 11. März. Kaiser Nikolaus empfing gestern den deutschen Militärbevollmächtigten Burggrafen und Grafen Dohna Schlobitten in Abschiedsaudienz.

Wilna, 11. März. Gestern nacht ist hier ein Holzhaus niedergebrannt. Eine alte Frau, ihre beiden Töchter, drei Schülerinnen und ein junger Mann kamen in den Flammen um.

Toul, 11 März. Gestern mittag stürzte ein im Bau befindliches Pulvermagazin der Marceau-Kaserne ein. Ein Arbeiter wurde getötet, vier wurden verwundet.

Gedankensplitter.

Mehr als vermögen, sinnt uns Gott nicht an.

* * *

Auch das Leben bedarf der dunkeln Blätter.

Druck und Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Inh.: E. Reinhardt. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Stadt Wildbad.

Brennholz- u. Stangenverkauf

am **Dienstag, den 17. März 1914,**
vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad im öffentlichen Aufstreich aus

Stadtwald V Wanne Abt. 10 f Tiefengrund
3 Rm. buchene Prügel II. Kl.
69 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
32 Rm. Nadelholz-Reisprügel
Stadtwald V Wanne Abt. 6 f Buchplatte
26 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
26 Rm. Nadelholz-Reisprügel
Stadtwald III Sommerberg Abt. 16 Lottbaumsteigle
2 Rm. fichtene Prügel I. Kl.
14 Rm. tannene Prügel II. Kl.
21 Rm. tannene und forchene Prügel II. Kl.
13 Rm. tannene und forchene Reisprügel
Stadtwald III Sommerberg Abt. 15 f Auchhalde
83 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
29 Rm. Nadelholzreisprügel
Stadtwald I Meistern, Abt. 4 f Schillereiche
45 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
16 Rm. Nadelholz-Reisprügel
Stadtwald I Meistern Abt. 3 Eberhardsteig, Riesenstein
75 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
22 Rm. Nadelholz-Reisprügel
36 Rm. Nadelholz-Prügel II. Kl.
16 Rm. Nadelholz-Reisprügel
Stadtwald I Meistern, Abt. 7 Altesteig
54 Rm. Nadelholzprügel II. Kl.
29 Rm. Nadelholz-Reisprügel
Stadtwald III Sommerberg, Abt. 16 Lottbaumsteigle
40 Stück Baustangen I.—II. Kl.
45 Stück Hagstangen I.—II. Kl.
18 Stück Hopfenstangen I. Kl.

Wildbad, den 9. März 1914

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Nächsten **Samstag, abends 1/2 7 Uhr,** rücken die Züge 1, 2 und 4 zur

Uebung

aus. Ein Signal wird nicht gegeben.

Das Kommando.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Nächsten **Sonntag, morgens 7 Uhr,** rücken der Stab und die Züge 1 bis 7 zur

Schulübung

aus.

Das Kommando.

Schuhwaren.

Empfehle in großer Auswahl **Herren-, Damen-, Kinder-Schuhe** u. **-Stiefel** von den einfachsten bis zu den feinsten in allen Formen und Preislagen **Arbeiter-Haken- und -Schnallenstiefel** in prima Qualität. **Jagd- und Touristenstiefel** in allen Größen und Ausführungen. **Gummigalochen, Filz-, Haus-** und **Winterschuhe** und **-Stiefel** mit und ohne Lederbesatz und starken Ledersohlen. **Kamelhaarschuhe** u. **Schnallenstiefel.** Ferner Einlegesohlen, Filzaufnähesohlen, feinste Schuhcreme „Nestel", schwarz und farbig usw **Anfertigung nach Maß, Reparaturen** rasch, gut u billigst.

Hochachtungsvoll

Hermann Lutz jun., Rathausgasse.

Herde Oefen

aller Systeme in allen Preislagen und Grössen
empfiehlt bei prompter Lieferung

Th. Hammer, Ofensetzer.

NB **Zum Reparieren und Ausmauern etc. von Oefen und Herden** empfiehlt sich der Obige.

Hotel Kühler Brunnen.

Morgen Donnerstag

Metzelsuppe

wozu höflichst einladet

Ernst Eisele.

Unverwüstlich! Rostet niemals!

Verzinkter biegsamer und zusammenrollbarer

Stahlband-Fußabstreifer

(Panzerteppich-Rollmatte)

Dieser Panzerteppich ist geradezu unentbehrlich für alle Eingänge, Vorhallen öffentlicher Gebäude und Anstalten aller Art, insbesondere für Amtsgebäude, Schulen, Spitäler und Krankenhäuser, Theater, für Banken, Kaufhäuser und wird sich besonders erforderlich erweisen in allen Etablissements mit großer Frequenz als Hotels, Restaurants und Private. Nähere Prospekte und Preise pro Quadratmeter sowie zum Verkaufe durch

W. Bohnenberger, Schlossermeister.

Für Konfirmanden

empfehlen wir zu den billigsten Preisen:

Hemden, Corsetten, Unterröcke, Schürzen, Handschuhe, Gürtel, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Krawatten, Hosenträger, Taschentücher usw.

Geschwister Freund.

Herren-Anzüge

Ueberzieher, Pelerinen, Bozener Mäntel, Lodenjoppen, Einzelne Hosen, Werktagshosen, blaue Arbeits-Anzüge

Berufs-Kleider

billigst bei

Philipp Bosch.

Ulmer Suppen-Flädchen

la.

per Paket 25 Pfg. (für 6—7 Teller reichend).

Robert Treiber.

Hermann Kuhn

Wildbad, Hauptstrasse,
empfiehlt sich zur Lieferung von

Hotel- und Wirtschafts-Porzellan

in weiss, sowie mit Decor., in einfachster bis feinster Ausführung.

Billige Preise. Gute Bedienung.

Muster gerne zu Diensten.

Bad-Anstalt Jungborn

Telefon 109. Telefon 109.

empfiehlt seine **Dampf-, Wannen-** und **med. Bäder, Massagen, Packungen usw.** der Einwohnerschaft von hier und Umgebung.

Den Krankenkassenmitgliedern besonders empfohlen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Carl Schmid.

Vorherige Anmeldungen erbeten.

Flaschenbier

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt

große Flasche 19 Pfg.
kleine Flasche 12 Pfg.

Wetzel, Rennbachbrauerei.

Zahn-Praxis Fritzsche

früher Zittel
Hauptstrasse 75 Telefon 131

Erstes und ältestes Atelier am Platze

Alle modernen Arbeiten. Mässige Preise.
Behandlung von Kassenmitgliedern.

Nähmaschinen

aller Systeme in allen Preislagen
empfiehlt

Ignaz Kirchlechner

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung

Zubehörteile billigst.

Turn-Verein Wildbad.

Donnerstag abend 8 Uhr

Turnstunde der Männerriege.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Hierauf

Ausschuß-Sitzung.

Der Vorstand.

Prima

Fußboden-Lackfarben

sind zu haben bei

Fr. Hempel,
b. d. Bergbahn.

Persil für Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Wer sucht diskret Hypotheke oder Teilhaber aufzunehmen? Direkte Off. unt. „S. A. 99" postlagernd Karlsruhe.

Ev. Jünglingsverein.

Mittwoch, 11. März 1914,
8 Uhr: Spielstunde.

Veilchenseifenpulver

Goldperle

enthält die hübschesten Zugaben

Empfehle ein Sortiment

Hauskleider

von Mk. **7.90** bis Mk. **15.–**

In

Spitzenkragen

große Auswahl.

Helene Schanz

Damenkonfektion.
— Telefon 130. —

Malta-Kartoffeln

sind eingetroffen bei

J. Honold,

Kgl Hoflieferant,
König-Karlstr. 81 Telefon 45

Makkaroni-Eierfaden-Nudeln

empfiehlt

Joh. Köhle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw